

Ludwig Rendle (Hrsg.)

**Ganzheitliche Methoden im Religionsunterricht. Ein Praxisbuch, München: Kösel-Verlag, Neuausgabe 2007, 383 S., kart., 20,60 € (A).**

Der Begriff der Ganzheitlichkeit ist gegenwärtig in aller Munde. Von daher ist es nicht verwunderlich, dass auch für den Bereich der Methoden ein Werk mit einem solchen Titel veröffentlicht wird. 1996 erschien der Band zum ersten Mal. In den Jahren danach folgten insgesamt fünf Auflagen. Das zeigt, dass die Nachfrage nach diesem Werk groß ist. Im Jahre 2007 kam es zu einer Neubearbeitung. Daneben ist in den letzten Jahren eine ziemlich große Zahl von Methodik-Büchern für den Religionsunterricht erschienen.

In der Neubearbeitung wurde der Raum, der für die Behandlung der einzelnen Methoden zur Verfügung gestellt wurde, gegenüber der Erstfassung wesentlich erweitert. Ferner kamen zahlreiche neue Methoden hinzu. Dabei wurde aber die Grundkonzeption des Werkes nicht geändert, sondern beibehalten. Dem Herausgeber geht es darum, „nicht nur Methoden oder methodische Arrangements im Sinne eines Rezeptbuches anzubieten, sondern die Lehrerinnen und Lehrer zu einem bewussten und kritischen Umgang mit den einzelnen Methoden zu befähigen. Die Lehrenden sollen in der Lage sein, reflektiert und im Blick auf die Zielgruppe die adäquaten Methoden auszuwählen und einzusetzen.“ (Vorwort, S. 7) Darum wird die Behandlung eines jeden methodischen Bereiches mit einer grundsätzlichen Einführung eröffnet, die diesen reflektierten Umgang unterstützen soll. Als Dilemma wird herausgestellt, dass ganzheitliche Methoden eigentlich von den Lehrenden selbst erfahren und erprobt werden müssten, bevor sie eingesetzt werden. Da dies praktisch aber nicht leistbar ist, muss man sich mit der Vermittlung „auf dem Papier“ als Notbehelf abfinden.

Hinter diesem Methoden-Band steht ein *bestimmtes Verständnis von Religionsunterricht*, das sich wie folgt kurz charakterisieren lässt: Angesichts des postmodernen, rapiden Traditionsabbruchs gilt es, Formen gelebten Glaubens in den Religionsunterricht einzubeziehen. Dieser soll auf diese Weise zu einem Erfahrungsraum werden. Früher brachten die Schülerinnen und Schüler häufig religiöse Erfahrungen von Elternhaus und Ortsgemeinde mit. Heute ist das nicht mehr ohne weiteres der Fall. So heißt es: „Konsens besteht im Abschied von einem ausschließlich kognitiven Reflexionsmodell von Religionsunterricht, das eine religiöse Sozialisation voraussetzt, mit der Schülerinnen und Schüler zumindest ansatzweise über Erfahrungen mit religiösen und kirchlichen Vollzügen verfügten“ (S. 12). Daher müssen Erfahrungen jetzt neu im Religionsunterricht inszeniert werden. Aufgrund dieses konzeptionell veränderten Zugangs ist ein interessantes Buch mit insgesamt 24 Beiträgen entstanden.

Dabei geht es um den Bereich von Stilleübungen und Meditation, um meditativen Tanz sowie Phantasie Reisen und Interaktions- und Körperübungen als Wege zu neuen Erfahrungen. Die Beiträge sind interessant und führen gut in die jeweilige Thematik ein. Besonders angesprochen hat mich ein Artikel über das „Üben von Kommunikation“ (S. 116-134). Die Ausführungen werden mit dem Satz eröffnet: „Jesus ist ein Meister der personenzentrierten Kommunikation und Interaktion.“ Weiterhin heißt es, dass „die kommunikative Fähigkeit einer Lehrkraft *die* Fähigkeit schlechthin sei“ (S. 116). Dabei wird nicht im Detail in die humanistische Psychologie eingeführt. Vielmehr geht es darum, dass auf der Meta-Ebene des Unterrichts immer wieder das Gesprächsverhalten reflektiert wird. Dafür werden das Kommunikationsmodell (die vier Seiten einer Nachricht) von Friedemann Schulz von Thun, Anleitungen zur Gesprächsförderung und die Methode des Feedbacks empfohlen. Weiterhin werden die Beziehungen in der Klasse und die Frage der Ich- und Du-Botschaften behandelt. Das Kommunikationsthema ist zweifellos eine wichtige Thematik. Trotz des zur Verfügung stehenden knappen Raumes gelingt eine ausgesprochen gute Einführung in dieses Thema.

Es schließen sich als weitere Themenbereiche an: Spielen im Religionsunterricht, kreatives Schreiben, Erzählen, Bodenbilder gestalten und biblische Texte ganzheitlich erschließen. Sowohl die Behandlung der Thematik des Spielens wie des kreativen Schreibens sind überaus gelungen. Der Beitrag zum Erzählen verdient besonders hervorgehoben zu werden. Bei der ganzheitlichen Erschließung biblischer Texte werden viele Methoden thematisiert: kreative Weiterarbeit, Darstellung mit Erzählfiguren, Bodenbilder gestalten, Legearbeiten durchführen, das passende Kunstbild einsetzen, bibliodramatische Elemente verwenden usw. Hier handelt es sich um einen Prospekt all dessen, was es an Möglichkeiten gibt. Die Methode der Gestaltung von Bodenbildern hat allerdings ihren Platz in der Grundschule und wird auch nur in spezifischen Situationen wirklich praktiziert werden können.

Es folgen dann Artikel zum bildnerischen Gestalten, zum Arbeiten mit Bildern der Kunst und zum Erschließen von Kirchenräumen. Die beiden zuletzt genannten Bereiche gehören zu den im letzten Jahrzehnt für die religionspädagogische Arbeit neu gewonnenen Methoden. Liturgisches Lernen, Lieder und Musik, Jahreskreis und Brauchtum folgen als weitere Thematiken. Mit der Gestaltung von Exkursionen kommt auch der zunehmend wichtiger werdende Bereich der außerschulischen Lernorte in den Blick. Gleiches gilt für das interreligiöse Lernen an Zeugnissen fremder Religionen. Auch das sozial verpflichtete Lernen in Gestalt des Compassion-Ansatzes wird berücksichtigt.

Ein Abschnitt über Wallfahrten mit Schülerinnen und Schülern und ein Artikel über „mystagogisches Lernen“ sind katholische Spezifika. Sie machen deutlich, dass wir es mit einem katholischen Buch zu tun haben. Es erscheint mir

jedenfalls fraglich, ob Wallfahrten – schulpädagogisch gesehen – wirklich einen Platz im Religionsunterricht der Schule haben sollen/können. – Der Reigen der vorgestellten Methoden wird abgeschlossen mit einem Artikel, der über: „anders Lehren – anders Lernen: wie Schülerinnen und Schüler Methodenkompetenz erwerben“ (S. 364ff.) handelt. Diese Thematik zielt darauf, wie die Schülerinnen und Schüler Eigenverantwortung im Blick auf den methodischen Bereich wahrnehmen lernen können.

Der Band ist aktuell. Er informiert auf zuverlässige Weise über die gegenwärtige „Palette“ von ganzheitlichen Methoden. Das Kommunikationsthema ist in der behandelten Form ein neues Thema für ein religionspädagogisches Methodenbuch. Mit diesem Thema und im Artikel zur Methodenkompetenz der Schülerinnen und Schüler werden zwei Bereiche angesprochen, die eher Grundfragen betreffen, als dass sie eine einzelne Methode darstellen. Jedenfalls gehören diese beiden Beiträge zu denjenigen, die eine besonders aufmerksame Lektüre verdienen. Sieht man einmal von den Wallfahrten und dem mystagogischen Lernen ab, so bietet der Band auch für evangelische Religionslehrkräfte eine spannende Lektüre. Praktikerinnen und Praktiker des Religionsunterrichts können dieser Veröffentlichung eine Vielzahl von Anregungen entnehmen. Mit der eingangs aufgeworfenen Frage nach dem Mangel an religiöser Erfahrung der Schülerinnen und Schüler ist ein Problem benannt, das ebenso für den evangelischen Religionsunterricht gilt. Die Frage nach dem Zusammenhang von Reflexion und Erfahrung und die Einbeziehung von gelebten Formen des Glaubens in den schulischen Religionsunterricht ist ja ein Grundproblem gegenwärtigen Unterrichtens. Das Konzept des performativen Unterrichts will hier Abhilfe schaffen, indem es zur Inszenierung greift. Freilich: Der Lernort Schule ist nicht der Lernort Gemeinde. So gehört die Wallfahrt in die Gemeinde. Ob sie in die Schule gehört, ist m.E. fraglich. So stellt sich jedenfalls die Frage: Wo ist hier die Grenze des Inszenierens für den Lernort Schule? Wo ist hier die angemessene Balance? Darüber müssen wir weiter diskutieren.

Gottfried Adam